

Erfahrungsbericht University of California, Los Angeles 2023/24

Zeitraumen: 2 Quarter

Studienrichtung	
Berlin	Los Angeles
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit AVL und Management	Communications, Film Studies and Comparative Literature

Entscheidungsfindung

Ein Auslandssemester absolvieren – dieser Wunsch war für mich seit Studienbeginn an der FU Berlin festgesetzt. Doch wohin?

Bereits 2019 habe ich eine Sprachreise in die USA gemacht und wahrscheinlich hat es mich deswegen auch wieder dorthin zurückgezogen. Extrem dankbar über die Ressourcen und breiten Möglichkeiten unserer Universität begann die Recherche nach der passenden Partnereinrichtung. Total überfordert mit den zahlreichen Optionen, hat sich bei mir eine organisierte Recherche als besonders hilfreich erwiesen, die durch für mich wichtige Kriterien bedingt war: Location, Schulspirit/Sportangebote und Akademische Übereinstimmung. Letzteres lässt sich gut über die Departments der jeweiligen Einrichtungen in Erfahrung bringen oder über ein persönliches Gespräch mit dem Prüfungsbüro oder der Studierendenmobilität. Geht ruhig in die Sprechstunde, man stößt dort auf wertvolle und unterstützende Worte!

Bewerbungsprozess & Finanzierung

Nachdem meine Wunschziele gewählt waren, stand die offizielle Bewerbung an. Schaut am besten frühzeitig in Termine für Sprachtests, da diese einen gewissen Rahmen an Vorbereitungen mit sich bringen. Der TOEFL-Test ist zwar umfangreich, doch mit dem Fokus auf die Verinnerlichung des Aufbaus sowie des Erwartungshorizontes, hat man schon mal ganz gute Chancen.

Die Devise ist dabei immer: Nicht stressen, ihr bekommt das hin!

Bei den Motivationsschreiben und im Interview mit dem Auswahlkomitee vertraut auf euch selbst. Die entsprechende Aufregung ist ganz natürlich und keine Sorge, denn eine aufrichtige Begeisterung für das Auslandssemester merkt man den Leuten immer an. Darüber hinaus scheint Aufmerksamkeit für die kleinen Details sehr gut als persönliches Verkaufsargument anzukommen, da es das ehrliche Interesse an der Partneruniversität sowie dem Direktaustausch widerspiegelt.

Parallel zu der Bewerbung sollten sich Gedanken über Finanzierungsmöglichkeiten gemacht werden, da man diesen Aspekt nicht unterschätzen sollte. Laut Informationen der UCLA belaufe sich ein akademisches Jahr (ca. 9 Monate) auf knappe 12.000 Dollar, eine Summe die zwar zum Teil durch Einsparungen noch dezimiert werden kann, ansonsten jedoch recht akkurat ist. Optionen für finanzielle Unterstützung bieten Stipendien, wie das Deutschlandstipendium, der DAAD (> 6 Monate), PROMOS (<6 Monate), Fulbright, Auslands-BAföG und/oder Institutionsbezogene Förderungen. Die Erfolgsaussichten scheinen in der Regel gut zu sein, doch ich erhielt leider Absagen. Letztlich habe ich mich auf das angesparte Einkommen durch meine Werkstudierendenstelle und Finanzhilfen meiner Familie stützen müssen. Bitte unterschätzt diesen Punkt nicht, denn auch wenn das Erlassen der Studiengebühren fantastisch ist, so sind Organisations- und Lebensunterhaltungskosten in den USA sehr hoch.

Campus-Wahl

Nachdem eine positive Rückmeldung von der Studierendenmobilität erteilt wird, beginnt der 2. Bewerbungsprozess im UC System. Dieses wiederholte Prozedere kann zwar nervig erscheinen, aber die Mühe wird belohnt, wenn im Frühjahr dann die Standortzuteilung bekannt gegeben wird. Wie man

sich für den passenden Campus entscheidet, hängt von den eigenen Vorlieben ab. Lange wurde debattiert, ob meine Wahl auf einen kleineren familiäreren Standort oder zugunsten des bunten Großstadtreibens fallen soll.

UCLA hat mich letztendlich mit dem wunderschönen Campus, der Nähe zu Kulturangeboten einer Großstadt sowie des Meeres, den exzellenten Departements Film, Communications und Comparative Literature und mit den zahlreichen angesehenen Sportteams (Football, Basketball, Volleyball etc.) überzeugt. Mein Lieblingsplatz war fortan der große Hill am Fuße der Bibliotheken, wo man zwischen den Kursen auch mal für ein Picknick mit Freunden einen Stopp einlegen sollte.

Zusätzlich dazu erhält man hier auch ein kostenloses Semesterticket für den Öffentlichen Nahverkehr. Dieser ist natürlich nicht so gut ausgebaut wie in Berlin, überraschte mich jedoch trotzdem positiv. Grundsätzlich stimmt aber das Vorurteil, dass der Großteil ein Auto besitzt und sich so gut wie immer eine Mitfahrgelegenheit ergibt.

Vorbereitung (Visum, Versicherung, etc.)

Während des Wartens auf die Rückmeldung seitens des UC Systems sollten dann erste Vorbereitungen für Visum und Gegebenheiten vor Ort beginnen. Trotz anfänglicher Überforderung haben mir auch hier Gespräche mit der Studierendenmobilität und organisierte Austauschtreffen durch UCEAP immens weitergeholfen. Sobald man das notwendige Dokument DS-2019 durch die Universität zugestellt bekommt, kann dann die Prozedur für das J-1 Visum starten.

Um die Gesamtkosten gering zu halten, wollte ich zudem versuchen der teuren Krankenversicherung UC Ship zu entgehen. Dazu muss ein Waiver Antrag (ungefähr zu Sommeranfang nach Bewerbung) eingereicht werden mit entsprechender Ausgleichsversicherung, welche das umfangreiche Anforderungsprofil erfüllt. Abgeschlossen habe ich dafür einen Vertrag über *ISO Student Health Insurance* (dort: niedrigste Anforderungsstufe). Dieser Tipp ehemaliger Direktaustauschstudierender hat bei vielen von uns super geklappt und nur ungefähr ein Drittel der uniseitigen Gebühren gekostet. Allerdings möchte ich dazu sagen, dass ich selten krank bin, die Dienste nicht in Anspruch nehmen musste und somit selbstverständlich ein gewisses Restrisiko besteht.

Wie ihr die Flugsituation handhaben wollt, ist wahrscheinlich nicht all zu wichtig. Die Buchung des Hinfluges reichte mir zunächst, da ich am Ende noch zu Reisen plante, weshalb Flexibilität mir wichtig war. Kommt zu Beginn jedoch nicht zu knapp an, damit ihr genug Zeit habt euch einzuleben und schonmal die Gegend zu erkunden. Bei mir war eine Woche vor Vorlesungsbeginn optimal.

Den Geldtransfer habe ich über eine physische Visa-Karte meiner Bank geregelt, die jedoch mit einer höheren Transaktionsgebühr versehen war. Auf Grund dessen habe ich mir ein kostenloses Profil bei Revolut eingerichtet, womit man zu besseren Tarifen kontaktlos bezahlen kann. Von anderen weiß ich, dass auch das Benutzen von TransferWise, American Express oder das Eröffnen eines Kontos vor Ort einfach zu handhaben war und besonders letzteres weitere Vorteile, wie beispielsweise das Benutzen von Venmo (kalifornisches Paypal), ermöglicht.

Zusätzlich dazu schaute ich mir verschiedene Handytarife an, entschied mich letztlich jedoch für eine Vertragserweiterung von Vodafone, speziell für die USA, mit geringem Aufpreis. Mir sind keine Probleme in Erinnerung geblieben, doch das gilt auch für Optionen anderer, die eine E-Sims benutzten oder lokale Verträge bei MINT oder anderen Anbietenden abschlossen.

Ganz transparent gesagt: Diese ganzen Organisationen sowie die lange Vorbereitungszeit haben mich viel Nerv gekostet und ich muss gestehen, dass mich teilweise nur der Gedanke an die bisher investierte Arbeit vom Rücktritt abgehalten hat. Aber ich muss einfach sagen: All die Mühe ist es so unfassbar wert – also bleibt dran!

Housing

Wenn ihr bis hierher durchgehalten habt, dann Glückwunsch und nun steht wohl bald auch die Wohnungssuche an. Wenn ihr dachtet Berlin ist Chaos, dann Welcome to LA. Grundsätzlich gibt es verschiedene Housing Optionen. UCLA bietet eigene Unterbringungsmöglichkeiten an, doch die sind recht kostspielig – liegen aber auch auf dem Campus und inkludieren einen verpflichtenden Mealplan. Wer auf Nummer sicher gehen will, macht hiermit nichts falsch und die Dining Halls bieten über gesunde bis typisch US-amerikanische Gerichte eine große Vielfalt an leckeren Speisen an.

Mit dem Gedanken des Zimmerteilens sollte man sich zudem schnell anfreunden, denn da führt nur mit nötigem Kleingeld ein Weg dran vorbei. Viele Leute versuchen ihr Glück über Facebook-Gruppen, doch da lauern auch viele Scam-Angebote. Seid also vorsichtig.

Meine Entscheidung fiel letztlich auf das University Cooperative Housing (UCHA), welches nur ungefähr 10 Gehminuten vom Campus entfernt ist und inmitten der Fraternity Street liegt. Es wird nicht von der Universität, sondern ausschließlich von Studierenden geleitet. Genau deswegen wirkt der Bewerbungsprozess zunächst auch recht shady, wenn beispielsweise eine Anzahlung via PayPal gefordert wird. Die Gegebenheiten inkludieren jedoch das preiswerteste Angebot was mir bekannt ist und beinhalten auch 3 ausgewogene Mahlzeiten pro Tag, was in LA echt Luxus ist, da Lebensmittelpreise, besonders für Obst und Gemüse, enorm hoch sind. Im Gegenzug zu dieser geringen Gebühr beteiligt man sich 4 Stunden die Woche am Gemeinschaftsleben. Dazu zählt beispielsweise Aushilfe in der Küche. Für mich war das jedoch halb so wild, da ich zuhause selber koche und die Schichten mit meinen Freunden zusammenlegte. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit die eigene Miete zu reduzieren, wenn man Dienste anderer übernahm.

Die Unterkunft hat allgemein den Ruf viele internationale Studierende unterzubringen, was mir erst ein wenig Bedenken machte, da ich ja Land und Leute kennenlernen wollte. Mit der Zeit war es jedoch die beste Entscheidung, die ich hätte treffen können. Neben meinen US-amerikanischen Freunden lernte ich die liebenswürdigsten Personen aus der ganzen Welt kennen, die mir ein neues Bewusstsein für Kulturen und Zusammenleben vermittelt haben. Besonders hier war der Wunsch nach gemeinsamen Erkunden und Reisen innerhalb der USA besonders hoch. Da dieser Ort super sozial ist (und die besten Partys veranstaltet – ja Fratpartys sind tatsächlich genauso wie in den Filmen und deswegen auch ein bisschen merkwürdig), lege ich euch ans Herz, besonders in den ersten Wochen über euren eigenen Schatten zu springen und die Leute einfach mal anzusprechen.

Akademisches

Ob meine Situation ein Glücksfall war oder alle anderen auch eine derart positive Erfahrung gemacht haben, kann ich leider nicht einschätzen. UCLA hat mir die Möglichkeit geboten, Kurse zu belegen, die es in dieser Art und Weise wohl an nur wenigen deutschen Universitäten gibt. Der Praxisbezug und die ansprechenden Inhalte lernte ich schnell wertzuschätzen

Bereits im Vorhinein habe ich mir meinen Studienverlaufsplan an der FU im Detail angeschaut sowie die Beratung durch die zuständigen Prüfungsbüros wahrgenommen. Gemeinsam wurden dann Kurse abgestimmt, weswegen die Anrechnung dieser im Nachhinein kein Problem darstellte. Ich konnte sogar mehr Leistungspunkte erzielen, da Kurse in den USA meist höherwertig bemessen werden.

Pro Quartal sollte die Mindestanforderung von 12 Credits erreicht werden, was ungefähr 3-4 Kursen entspricht. Der wöchentliche Workload samt Midterms sowie Finals ist zwar grundsätzlich höher, doch meines Erachtens nicht unbedingt inhaltlich anspruchsvoller. Die FU bereitet einen mit ihren Standards mehr als nur gut auf das Anforderungsprofil des UC Systems vor. Wenn man gewissenhaft arbeitet, so erzielt man auch leicht exzellente Noten.

Die größte Veränderung war jedoch die Forderung nach stärkerem meinungsbasiertem Argumentieren in Essays (teils auch mit Reduktion des wissenschaftlichen Anspruches) sowie das Besuchen der Sprechstunden von Dozierenden. Hierbei baut man eine persönliche Bindung auf, was euch im späteren

Verlauf auch die ein oder andere Tür bspw. in der Berufswelt öffnen könnte. Dieses netzwerkbasierte System kann man zwar kritisieren, doch es bringt auch einen persönlicheren und motivierenden Touch mit sich. Schreckt also nicht davor zurück euch nach der ersten Lehrveranstaltung bei den Dozierenden als Austauschstudierende/r vorzustellen – zurück kommen meistens nur Begeisterung oder interessierte Fragen.

Traut euch auch, außerhalb eures Departements nach potenziellen Kursen zu suchen. Neben den 2 „Pflicht“-Kursen, um die Anrechnung an der FU zu gewährleisten, wählte ich zusätzlich Kurse, die nicht fachrelevant aber spannend klangen. Dadurch besuchte ich Film- und Politikkurse, die mir neue Perspektiven vermittelten. Schaut euch gerne auch die Willkommenskurse für Transfer Students an, die nur mit 2 Credits belegt sind, im ersten Quarter aber als gute Orientierungshilfe über die Ressourcen der Universität dienen können.

Soziales

Nun aber zum WIRKLICH spannenden Teil des Auslandssemesters. Ich weiß wir sind alle jung, doch schon während des Aufenthaltes war mir klar, dass ich da gerade etwas ganz Besonderes erlebe, was mir keiner mehr nehmen kann. Es klingt kitschig, aber ich lernte in der Zeit nicht nur viel über das Land, sondern auch über mich selbst kennen. Was mir erst etwas Angst bereitet hat, wurde später zu der größten Errungenschaft: Selbständigkeit. Ich schreibe diese Worte mit dem Bewusstsein, dass ich Freundschaften fürs Leben geschlossen habe und „Zuhause“ nicht nur ein einziger Ort auf dieser Welt bedeuten muss.

Auch wenn mich das akademische Angebot selbstverständlich gereizt hat, so war mir klar, dass der kulturelle Austausch für mich von besonderer Bedeutung ist. Zu Beginn meiner Reise hätte ich mir nicht vorstellen können an Orten wie Yosemite, Las Vegas oder sogar Florida gewesen zu sein – immer mit den Leuten, die diese Erfahrung so lebenswert gemacht haben. Deswegen seid offen, sagt ja zu den Möglichkeiten, die sich euch bieten und versucht besonders zu Beginn eure extrovertierte Ader auszukosten.

Natürlich gibt es viele schwierige Themen in den USA und das möchte ich auch nicht verheimlichen. In 6 Monaten begegnet man vielen Eindrücken, die einen zum Grübeln bringen. Doch wenn man sich auf die einzigartigen Chancen dieses Austausches besinnt, dann kommt man nicht darum herum, den Spaß seines Lebens zu haben. Am liebsten würde ich euch ein Video einblenden, was euch wunderschöne Sonnenuntergänge am Strand Malibus, ausgefallene Mottopartys in meiner Unterkunft, turbulente Partynächte in Las Vegas, nächtliche Ausflüge zu meiner Lieblingseisdiele Saffran & Rose (probiert unbedingt das Ube Eis!!) oder den atemberaubenden Sternenhimmel im Gebirge von Sequoia National Park zeigt, doch meine Worte müssen genügen. Kalifornien hat einfach so viel zu bieten und ist in alle Himmelsrichtungen so unterschiedlich, sodass sich jeder Ausflug wie eine Reise in ein neues Land anfühlt.

Und auch Los Angeles überzeugt mit einer Reihe an kulinarischen sowie kulturellen Möglichkeiten. Egal ob Filmpremieren in Westwood, ausgedehnte Spaziergänge entlang des Santa Monica Piers oder der wöchentliche Ausflug zu In-N-Out – man hat nie alles gesehen. Zusätzlich dazu müsstet ihr nicht mal den Campus zur Aktivitätsausübung verlassen. Zahlreiche Clubs und Organisationen bereichern den Alltag und treffen dabei so gut wie jeden Geschmack. Meine ersten Wochen bestanden beispielsweise aus dem gemeinschaftlichen Besuchen jedes erdenklichen Sportevents, was ich mir von Anfang an auf die Agenda geschrieben habe. So eine Stimmung und Gemeinschaftsgefühl erlebt man selten und man fühlt sich wie ein echter Bruin. Schaut einfach mal auf die Instagram Seite des Dashew Centers, um ein erstes Gefühl für die zahlreichen Optionen und auch Ausflugsveranstaltungen zu bekommen.

Da ich zuhause auch ins Fitnessstudio gehe, hat mir das Gym sowie die Schwimmbahnen auf dem Campus (Eintritt mit der Student ID, erstellt man zu Beginn ganz leicht in der Kerckhoff Hall) besonders gut gefallen. Generell scheinen viele Leute diese Möglichkeiten wahrzunehmen. Meine Vermutung ist,

dass der Undies Run (jahrelanges Ritual, wo Studierende knapp bekleidet über den Campus rennen) am Mittwoch jeder Finals Week damit zu tun hat. Diese und weitere lustige Traditionen solltet ihr auf keinen Fall verpassen.

Meine größter Wunsch für euch ist also: Nehmt euch die Zeit so viel zu erkunden wie nur möglich und macht diese Zeit zu etwas ganz Besonderem. Viel Spaß!

P.S. Falls ihr Fragen habt oder einfach jemanden zum Austauschen braucht, dann fragt die Studierendenmobilität gerne nach meinem Kontakt – ich freue mich von euch zu hören!